

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 13 (1909)

**Artikel:** Ein Schulexamen vor fünfzig Jahren  
**Autor:** Stucki, Gottfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572648>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

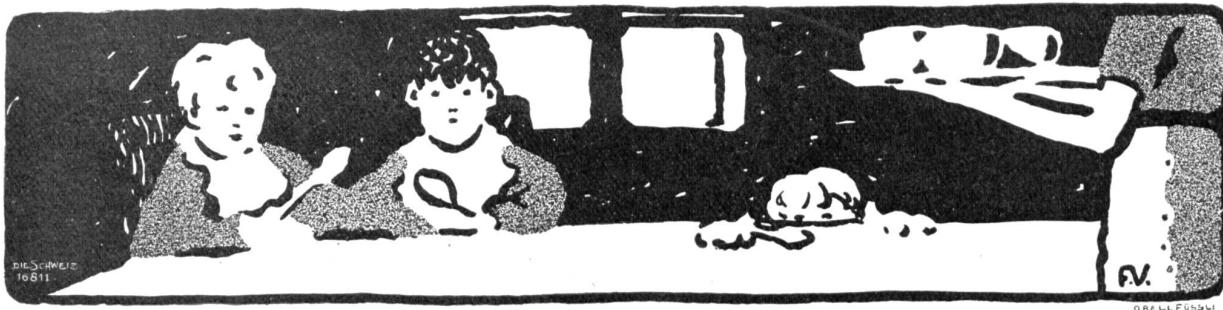
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ein Schulsexamen vor fünfzig Jahren.

Von † Gottfried Stucki, Bern\*).

Nachdruck verboten.

Welch ein Tag zum Wohlgefallen!  
Dumpe Schüsse hört man knallen  
In des Märzen Dämmergrau,  
Und nun sieht man genau  
Da und dort die muntern Knaben,  
Welche just geschossen haben.  
Hoher Freude Allgewalt  
Fühlen erst sie, wenn es knallt.  
Also wird denn unverdrossen  
Eine Stunde fortgeschossen.  
Einer, der nicht Achtung gab,  
Schoss sich einen Finger ab,  
Und ein gar zu kleiner Wicht  
Zielte dem Bruder ins Gesicht;  
Doch die Tränen dieser beiden,  
Ihr Geheul und ihre Leiden  
In die Freude tief und hoch  
Machen sie ein kleines Loch.  
Dieses schloß sich leicht zusammen,  
Als nun auch die Mädchen kamen,  
Und mit bunt geschmückten Bogen  
Waren sie herangezogen.  
Manches Büblein blickt entzückt,  
Da sie gar so schön geschmückt,  
Und ein ungezogner Bengel  
Sieht in Röschen heut den Engel,  
Das er sonst als „böse Chrott“  
Oft verfolgt mit Schimpf und Spott,  
Möcht' den Kranz ihm helfen tragen,  
Blinzelt, schiebt und darfs nicht wagen.  
Jetzt, die Fahne frisch voran,  
Und die Knaben, Mann für Mann,  
Groß und Kleine, hübsch zu zwein,  
Und der Mädchen farb'ge Reih'n  
Bilden rasch den flotten Zug.  
Jedes Herzchen höher schlug  
Durch die Gassen aus und ein.  
Des Examens lange Pein —  
Keiner hat daran gedacht,  
Bis das Jüglein Halt gemacht  
Vor dem wohlbekannten Hause.  
Hier gabs eine lange Pause;

Denn der Kuchenweiber Schar  
Bot die schönsten Schätze dar:  
Zuckerpfeifen, schöne Tüchlein,  
Herzen auch mit feinem Sprüchlein,  
Männchen, Frauchen, mürbe Zinken  
Täten gar verlockend winken.  
Mancher Knirps hat hier vergessen,  
Dass er eben erst gegessen,  
Stopft sich rasch und kräftig ein —  
Wird ihm schwerlich dienlich sein.  
Mancher sinnet an ein Schätzchen,  
Sucht im Rock ein süßes Plätzchen  
Für ein süßes Zuckerherz,  
Findet später — welcher Schmerz —  
Dieses Ding total zerstückt;  
Einzig Frätzchen ist's geglückt,  
Legt der Liebe Unterpfand  
Still beglückt in Röschen's Hand.

\* \* \*

Jetzt ist's neun: der Schule Meister  
Ruft die selbstvergess'n Geister  
In die Stube, die im Kleide  
Pranget hoher Festesfreude.  
Mädchen schnell, mit sinken Händen,  
Bringen an den saubern Wänden  
Ihre schönen Kränze an,  
Und mit Grün ist angetan  
Festlich prangend der Katheder;  
Dessen freuet sich ein jeder.  
Wo die Wände sonst noch frei,  
Sieht man Helgen mancherlei:  
Blumen, Tiere, Frauenköpfe,  
Landschaftsbilder, Häuser, Töpfe —  
Ob sie reine Schülertaten,  
Wird nicht jeder leicht erraten.  
Auf den Bänken ringsherum  
Sitzet schon das Publikum;  
Doch der würd'ge Präsident,  
Der das Ding am besten kennt,  
Läßt noch immer auf sich warten,  
Still spazierend in dem Garten.  
Nun, hier kommt der Pfarrer schon,

Der genügt der Religion.  
Man beginnt mit Abraham,  
Der aus Ur gezogen kam,  
Endet dann bei Hiskia —  
Welch Gelehrtheit weist sich da!  
War er? Kam er? Ging er? Hat er?  
Dieses nicht, doch jenes tat er.  
Fröhlich schallt es aus den Bänken  
Ohne ängstliches Bedenken:  
Hier ein Ja und dort ein Nein —  
Besser könnt' es schwerlich sein!  
Manches fragt nun auch der Pfarrer,  
Trübe machend, was erst klarer,  
Und, dem frommen Herrn zur Qual,  
„Ja!“ und „Nein!“ schallt's allemal.  
Ob der Kinder schwerer Schuld  
Weist ihm schließlich die Geduld,  
Und mit Würde hört man klagen:  
„Ja, Herr Pfarrer!“ sollt ihr sagen!“

\* \* \*

Glücklich ist nun unterdessen  
Breit und stattlich abgefressen  
Der Behörde hohes Haupt.  
Als man es gesammelt glaubt,  
Geht es zu dem zweiten Fach,  
Und das Lesen folget nach.  
Bei den Kleinen fängt man an,  
Dass man Fortschritt sehen kann.  
Sie und da hat's noch geholpert,  
Mancher hastet, stützt und stolpert;  
Aber bei den Alten, Großen,  
Wie aus Röhren kommts geschlossen,  
Und der Worte frischer Schwall  
Brauset wie ein Wasserfall,  
Also dass es jeder sieht:  
„Schöner nützt' wäger nüt!“  
So ist's auch beim Rezitieren:  
Keinen hört man da sich irren,  
Gleichen Tons und ohne Hasten  
Kommits, wie aus dem Leierkasten.  
Auch beim Rechnen gehts am Schnürchen —  
Manches winzige Figürchen —

\* Wir glauben, nicht bloß den zahlreichen Freunden und Verehrern des bekannten, vor Jahresfrist verstorbenen Berner Pädagogen durch die Publikation dieser humorvollen Schulmeister-Reminiscenzen eine Freude zu machen. Es steht in den zwanglosen Versen, in denen Gottfried Stucki zunächst ohne Gedanken an Veröffentlichung Leiden und Freuden eines reichbewegten

Schulmeisterdaseins darstellte, so manches Herzerfreuende, Zutreffende und Beherzigenswerte, daß auch die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat. Und dann spiegelt sich darin die lauterer und starke Persönlichkeit eines Idealisten, und manches köstliche Kulturbild aus bernischer Dorfherlichkeit vergangener Tage wird darin lebendig. So in dem Stücke, das wir heute bringen. A. d. R.



Nie gerechnet, nie erwogen,  
Wie die Uhr, die aufgezogen,  
Im Gefühl des Sicherseins  
Leiert her sein Einmaleins.  
Und die Großen rechnen Zins,  
Die Beträge des Gewinns,  
Und der Präses rechnet mit,  
Aber sahre, Schritt um Schritt:  
Wie er noch am Anfang steht,  
Haben alle Kinder, seht,  
Für und blank das Resultat  
(Das schon vorher wohl parat).  
Als die Uhr dann zwölfe schlägt,  
Schließt der Lehrer frohbewegt,  
Und was weiter noch in frag',  
Wird verspart auf Nachmittag.  
Und die Männer fest und bieder  
Setzen sich zum Essen nieder,  
Das die Lehrersfrau bereitet  
Und der Lehrer selbst bestreitet  
Mit besorgtem Angesicht —  
Denn ein Wirtshaus gab es nicht.  
Dahingegen für das Nasse  
Sorgte der Gemeinde Käfse,  
Immer reichlich und loyal,  
Und so zieht das feuchte Mahl  
Sich so ziemlich bis um drei,  
Während Anfang ist um zwei.

\* \* \*

Jetzt noch ist es fast zu früh;  
Denn Geschick, Geographie  
Sind nicht jedermann's Sachen,  
Und man läßt den Lehrer machen.  
Jedes Kind weiß seine Fragen,  
Antwort auch seit vielen Tagen,  
Und so mit verteilten Rollen

Sagen alle, was sie sollen.  
Mancher von der Kommission,  
Sehet, ach, er nickt schon,  
Periodisch sanft und schlaff:  
Ist es Beifall oder Schlaf?  
In dem Fache der Natur  
Hörte noch der Pfarrer nur,  
Bei den Kleinen: daß der Stier  
Immerhin ein Säugetier —  
Bei den Großen: daß das Wetter  
Wird gemacht vom Barometer.  
Schließlich tönet der Gesang,  
Dem es mächtig nun gelang,  
Tief Entschlafne aufzuwecken,  
Dass sie sich behaglich strecken.  
Und der Pfarrer hatte schon  
Wohl studieret den Sermon;  
Ringsumher ist's mäuschenstill,  
Als er sich erleichtern will:  
„Seht, es freut mich allemal,  
Wenn ich komm' nach Käfertal;  
Nirgend doch ist man gescheiter,  
Darum lob' ich . . .“ und so weiter,  
Und als er das Ende fand,  
Drückt' dem Lehrer er die Hand,  
Drückt' die Hände auch den Männer  
Und schritt würdevoll von dannen.

\* \* \*

Und nun freut sich klein und groß;  
Lauter Jubel bricht sich los.  
Alles schafft und eilt und zappelt:  
Bänke werden aufgestapelt,  
Dass auf allerhöchster Zinne  
Später die Musik beginne.  
Wo die Bänke erst gewesen,  
Schaffen Spritzer jetzt und Besen,

Und der kluge Lehrer hatte  
Auf der hohen Ofenplatte  
Aufgepflanzt ein stattlich Faß,  
Angefüllt mit edlem Nass.  
Der Verkünder hoher Tugend  
Spendet geistesarmer Jugend  
Jetzt ums Geld von jenem Geist,  
Der erregend sich erweist.  
Und es wirkt Tropf um Tropf  
Auf den ungewöhnlichen Kopf.  
Jetzt und jubeln Klarinetten,  
Mächtig schallend um die Wetten,  
Und die Mädchen und die Rangen —  
Kabisköpf und Hopfenstangen —  
Dicht gedrängt Fuß an Fuß,  
Kommen rascher nun in fluß,  
In und neben den Gleisen  
Frisch sich drehend in den Kreisen.  
Welch ein Trubel!  
Welch ein Jubel!  
Fröhchen fasset als Galan  
Kräftig jetzt das Röschen an;  
Denn der Wein macht jeden kühn,  
Wäre er auch noch so grün.  
Plötzlich wird ihm windelweich:  
Er entfernt sich todesbleich,  
Zahlet drauf den Tribut;  
Darauf wird ihm wieder gut.  
Bis zur fernen Mitternacht  
Wird getanzt, gegröhlt, gelacht;  
Mancher Alte mit den Jungen  
Hat im Tanze sich geschwungen.  
Als des Lehrers Fäschchen leer,  
Geht man heim und freut sich sehr,  
Dass die Sache wohl geraten,  
Ruht sich aus von seinen Taten.

